

Das rasante Spiel mit der Angst

Anja Hantelmanns „Karussell“ macht Bewegung malerisch sichtbar – Vernissage am Samstag

Bei Galeristen hat es Anja Hantelmann in der Regel schwer. Zwar besteht an der handwerklichen Meisterklasse der Malerin aus Offenbach kein Zweifel, allerdings entziehen sich ihre Bilder immer wieder der eindeutigen Klassifizierung, was eventuellen Vermarktungsstrategien entgegensteht. Glücklicherweise ist Kunst nicht nur zum Kaufen, sondern vor allem doch auch zum Genießen da. Und so schenkt Hantelmann der Remisengalerie mit „Karussell“ eine Werkchau jener Art, von der es im städtischen Ausstellungsbetrieb mehr geben sollte.

Anja Hantelmann, die an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung sowie an der Hochschule für Bildende Künste in Saarbrücken studierte, nutzt ihren Pinsel so, wie ein guter Fotograf sein Objektiv nutzen sollte. Sie wirkt in Schärfen und Bewegungsunschärfen, zoomt von der Gesamtansicht ins Detail, wechselt Perspektiven immer auch in Richtung des Unerwarteten. „Es kostet mich Zeit, um zu erklären, was ich mit meiner Malerei überhaupt will“, kommentiert sie den so entstehenden Schwebezustand ihrer Werke zwischen abstrakter und gegenständlicher Malerei. „Ich kann und möchte mich bewusst keinem der beiden Lager verpflichten.“

Mit der Ausstellung „Karussell“ liefert die Künstlerin – zuletzt wurde sie in Hanau im Rahmen der Präsentation „Freischwimmer“ (2006) des Bundes Offenbacher Künstler im Schloss Philippsruhe vorgestellt – eine eindrucksvolle Demonstration ihrer Arbeit ab. Neun großformatige Werke – es handelt sich um Eitemperamalerei auf Nessel – beleuchten den Kettenkarussellbetrieb aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Eigentlich sei sie gar kein Kirmesgänger, so Hantelmann, die sich für die Recherchen zur aktuellen Serie auf die Frankfurter Dippemess begab. „Ich wollte herausfinden, was die Menschen dazu bewegt, Karussell zu fahren“, beschreibt sie den Inhalt ihrer Selbststudien.

Die Wahl des Kettenkarussells als Sujet erklärt sich bei der Betrachtung der Bilder von selbst. Es ist das freie Schweben, das Baumeneln von Körper und Geist, das den Reiz des Fahrens, aber eben auch den Reiz Hantelmanns Malerei definiert. Sie macht Tempo und Bewegung sichtbar. Sie macht Luft sichtbar – Luft in Schwingung. Neben der genauen Wiedergabe von Licht- und Farberhältnissen beinhalten die Bilder der Offenbacherin auch genaueste Informationen über ihre Vorstellung vom Fliegen. „Ich kam zur Erkenntnis, dass Menschen Karussell fahren, um dieses Gefühl



Anja Hantelmann macht Bewegungen sichtbar.

zu bekommen, dass sich der Magen umdreht“, sagt Hantelmann, „es geht um das Spiel mit der Angst“.

Das Einswerden von Personen und der umgebenden Raumsituation, darauf legt sie großen Wert, sei stets tragende Säule ihrer Malerei. So ahmt sie gerade in „Karussell“ die Funktionalität des menschlichen

Auges authentisch nach. Innerhalb eines Bildes fokussiert sie stellvertretend für den Betrachter bestimmte Ausschnitte. Die Entourage bleibt vage, unscharf. Hantelmann gelingt es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Sie macht Haltung und Mimik der Menschen auf ihren Bildern zum Thema, führt beide aber

nie bis ins Detail aus. Eine andere Vorgehensweise käme ihrem Konzept auch nicht gleich: Hantelmann porträtiert nicht. Der Mensch bleibt Statist eines Gefühls, das sie ihrem Pinsel zu entlocken vermag. Pragmatischer gesprochen: Der Mensch ist Reibungsfläche, an dem sie verschiedene Abstraktionsgrade und damit oben genannte Tempi und Bewegungen erst sichtbar macht.

Bei ihren Recherchen hat Anja Hantelmann gelernt, dass der Trubel des Volksfests nicht ihrem Naturell entspricht. Der Betrachter ihrer Bilder dagegen wird zwangsläufig lernen, was gern als die „Kunst des Sehens“ bezeichnet wird. Die Malerin ermutigt dazu, sich in ihre Perspektive hineinzuversetzen. Sie führt in ihr Auge hinein. Der Betrachter wird bei mindestens zwei von neun Gemälden kurz überlegen, aus welchem Winkel Hantelmann ihr Karussell gerade sieht. In jenem Moment, in dem sich der Blick des Ausstellungsbesuchers mit dem Hantelmanns deckt, entfalten die Bilder ihre Wirkungskraft am intensivsten. Dafür brauchen sie trotz aller Rasanzen des Sujets Zeit. Im Hintergrund dudeln Stimmungsschläger. Es duftet nach Popcorn. Man sehe – und staune! (mafi/d/f)

Foto: Fischer

Die Ausstellung „Karussell – Neue Arbeiten“ eröffnet am kommenden Samstag, 15. September, um 18 Uhr. Der Schriftsteller Frank Witzel wird eine Einführung in die Werke geben. Bis zum 30. September ist jeweils samstags und sonntags zwischen 15 und 18 Uhr geöffnet.